

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Er erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 9. Januar 1982

Nr. 6 [4 134]

Preis 3 Kopeken

### Bildreportage der Woche



Elf Arten von Erzeugnissen für Kinder liefert die Strumpfwerkfabrik von Semipalatinsk. Drei davon tragen das staatliche Gütezeichen. Das Fabrikkollektiv vervollkommen ständig seine Erzeugnisse und verbessert deren Qualität.



Mubarak Džusembajew und die Brigadenmitglieder — die Strickerinnen Natalia Baitowa und Marsija Schonajewa. Dieses Kollektiv arbeitet bereits für September 1982; neulich wurde den Sortierinnen — Komsomolzin Jelenja Perschina und Olqa Luschnikowa der Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“ zuerkannt (Bild rechts). Fotos: Viktor Krieger

### KURZ INFORMATIV

**UST-KAMENOGORSK.** Die Formierbrigade aus dem Werk für Stahlbetonfertigung, Trüst „Wostokstrojkonstrukzija“, geleitet vom Kommunisten Hermann Titel, hat das neue Jahr in bester Stimmung begonnen. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits Ende Januar.

Das Schrittmacherkollektiv hat im ersten Jahr des elften Planjahrhüftes an die Baubjekte des Gebiets mehr als 10 000 Kubikmeter verschiedener Stahlbetonkonstruktionen abgefertigt, 90 Prozent der Erzeugnisse liefern Hermann Titel und seine Brigademitglieder auf erste Vorweisung.

**ALMA-ATA.** Das Kollektiv des Baukombinats von Kaptschagai hat seinen Plan für das erste Jahr des elften Planjahrhüftes in allen technischen-ökonomischen Kennziffern gemeistert. Die Betriebe haben Industrieerzeugnisse in einem Werte von 4 600 000 Rubel realisiert und 53 200 Kubikmeter Stahlbetonfertigung geliefert. Es sind Bau- und Montagearbeiten in einer Höhe von 8 322 000 Rubel ausgeführt worden. Die Arbeitsproduktivität ist um 1,1 Prozent angestiegen.

Gegenwärtig steht das Kollektiv erfolgreich im Arbeitsauftrag zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR.

**PAWLODAR.** Das Komsomol- und Jugendkollektiv des Olens Nr. 11, wo die Oberschmelzer B. Buhle, W. Iwanow, N. Stepanenko und M. Schakjanow tätig sind, ist Initiator des Wettbewerbs unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Die Hüttenwerker beschlossen, den Jahresplan zum Jubiläumdatum zu erfüllen, zusätzlich 200 Tonne Ferroalium zu liefern, 300 000 Kilowattstunden Elektroenergie einzusparen und vier Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 1 000 Rubel einzuführen.

Das Parteikomitee des Ferrolegerwerks von Jermak hat diese wertvolle Initiative des Komsomol- und Jugendkollektivs gebilligt.

**ZELINOGRAD.** Das Kollektiv der Neulandeseisenbahn hat vorfristig, am 30. Dezember 1981 seinen Plan für das erste Jahr des Planjahrhüftes in der Beförderung von Volkswirtschaftsgütern erfüllt. Über den Jahresplan hinaus sind mehr als 450 000 Tonnen verschiedener Güter befördert worden gegenüber einer Verpflichtung von 400 000 Tonnen. Die Verpflichtungen in der Beförderung von Kohle, Erz, Getreide und Erdölzeugnissen sind eingelöst. Das Durchschnittsgewicht eines Zuges ist um 1 Prozent vergrößert worden.

**DSHAMBUL.** Die Komsomol- und Jugendbrigade Leonid Bar aus der Verwaltung „Phosphorstroj“ ist ein einiges, gut organisiertes Kollektiv, das wichtige Produktionsaufgaben zu lösen vermag. Viele Brigademitglieder sind mit Ehrenurkunden ausgezeichnet worden, sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Unlängst haben Alexander Hordt, Viktor Potapenko, Leonid Bar, Jewgeni Gumerow die Titel „Beste Bewerksarbeiter“ verliehen bekommen. Das Brigadenkollektiv wird mit seinen Aufgaben gut fertig und steht jetzt im Arbeitsauftrag zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR.

**AKTJUBINSK.** Für Peter Berger aus der Verwaltung „Sjilstroj“, Trüst „Aktjubilsjstroj“, begann das Neujahr bedeutend früher als laut Kalender. Seine Brigade hat im Vorjahr Bau- und Montagearbeiten für mehr als 450 000 Rubel ausgeführt gegenüber den geplanten 390 000 Rubel. Die Arbeitsproduktivität betrug 105 Prozent.

Bei der Bewältigung der Pläne und Verpflichtungen hilft dem Kollektiv die kontinuierliche Arbeitsorganisation sowie die Meisterung von Zweifertigkeiten. Führend im Wettbewerb sind die Bauarbeiter S. Karabanow, W. Usolzew, M. Kirpiljanskaja, S. Donabajew und W. Sutshilin.

## Zum großen Sieg

An die Bau-, Montagearbeiter, das Bedienungspersonal, an die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, an alle Teilnehmer der Errichtung und Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“

Teure Genossen! Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR gratulieren Ihnen herzlich zum großen Arbeitsieg — zur Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“. Dieser Erfolg ist ein bedeutender Beitrag zur Realisierung der historischen Pläne des XXVI. Parteitags der KPdSU und der Beschlüsse des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Der Bau dieses hochmechanisierten modernen Betriebs in kur-

zer Zeit ist möglich geworden dank der hochproduktiven Arbeit, dem engen Zusammenwirken der Bau- und Montagearbeiter, der Projektierer und des Bedienungspersonals, der großen organisatorischen und politischen Erziehungsarbeit der Partei, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, der Staats- und Wirtschaftsorgane. Der Anlauf der ersten Ausbaustufe der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ bedeutet die Entstehung eines neuen Industriezweiges in der Republik.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Mi-

nisterrat der Kasachischen SSR bringen ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Bau- und Montagearbeiter, das Bedienungspersonal sowie alle Teilnehmer der Errichtung der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ alle ihre Kräfte, Kenntnisse und Energie zur möglichst schnellen Erreichung der projektierten Kapazität und der termingerechten Errichtung der nächsten Komplexe des Betriebs daransetzen, daß sie die sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr 1982 und das ganze elfte Planjahrhüft erfolgreich einlösen werden.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Ministerrat der Kasachischen SSR

## Erste Ausbaustufe von «Tschimkentschina»

Der Anlauf der ersten Ausbaustufe hat eine neue Seite in der intensiven Entwicklung der Industrie Kasachstans eingeleitet. Mit der Inbetriebnahme dieses hochmechanisierten Betriebs hat das junge vieltausendköpfige Kollektiv des Autorefinerwerks erstmalig in der Republik die Herstellung von „Schuhen“ für die Kraftwagen „KamAZ“, „SIL 130“ und die neuen „Wolgas“ organisiert. Erschlossen wird der Komplex für die Produktion von Reifen für Landmaschinen. Das hohe Mechanisierungs- und Automatisierungsniveau der Produktionsprozesse wird es dem Betrieb ermöglichen,

Reifen auch für die Kleinwagen „WAS 2107“ und „WAS 2108“ herzustellen.

Dieses für die Republik bedeutende Ereignis wurde durch die Kollektive des Trüsts „Tschimkentpromstroj“ („Glaujuströf“), der Trüste „Kaschimontash“, „Kaschimelektromontash“, „Wostokchimsaschtschita“, „Kaschimontashawtomatika“, „Sredasenergomontash“ nähergebracht. Dank der weitgehenden Anwendung industrieller Baumethoden haben sie in kurzer Zeit einen großen Umfang von Erd- und Betonarbeiten ausgeführt, Zehntausende Tonnen Metallkonstruktionen und technolo-

gische Ausrüstungen montiert, Hunderte Kilometer Rohrleitungen und Kabel verlegt. In Betrieb genommen wurde ein Heizkraftwerk, das die Reifenproduktion mit technologischem Dampf und Wärme versorgt.

Zugleich mit dem Anlauf der Produktionskapazitäten wurden 67 000 Quadratmeter Wohnfläche für die Arbeiter und Angestellten der Vereinigung, Kindergärten mit 840 Plätzen ihrer Bestimmung übergeben. Ferner werden eine Berufsschule, ein Hotel, ein Betriebsprophylaktorium und ein Pionierlager gebaut.

(KasTAG)

## Vertragsmethode bei Reparaturen

**URALSK.** Es ist schon Tradition, daß die Mechanisatoren des Sowchos „Aksu“ die ganze Technik als erste im Rayon Burlinski einsatzbereit machen. Die Mähdrescherfahrer Vitali Kondraschow und Boris Minajew schließen die Vorbereitung der Erntekampagne früher als die anderen ab.

Im Sowchos gehen die progressiven Formen der Organisation der Reparaturen mit der Meisterschaft der besten Mechanisatoren Hand in Hand. Zu Beginn jedes Jahres werden organisatorisch-technische Maßnahmen zur Nutzung und Reparatur der Technik beschlossen. Im Jahre 1981 waren sie auf den Übergang zum neuen staatlichen Standard abgezielt. Dabei offenbarten sich die Vorzüge der Methoden der ökonomischen Stimulierung der Qualität und der termingerechten Reparatur, die im Sowchos schon mehrere Jahre angewandt werden. Im Maschinenhof gibt es eine ständige Abteilung für laufende Reparaturen der Technik.

Die Abrechnung wird nach persönlichen Karten für jede Maschine geführt. Für wirtschaftlichen Einsatz der Teile, Materialien und Mittel erhalten die Reparaturarbeiter laut Vertrag Prämien.

W. Kondraschow und B. Minajew arbeiteten mit ihren Kombines SK-4 je neun Jahre ohne Generalüberholung. In dieser Zeit sparten sie Ersatzteile in einem Wert von mehr als 4 500 Rubel. 60 Prozent dieser Summe wurden den Mechanisatoren ausgezahlt.

Auf der Basis des Sowchos wurde eine Aktivistenschule für Spezialisten der ingenieur-technischen Dienste eröffnet.

(KasTAG)



## 60 Wochen Aktivistenarbeit

### Täglich zwei Solls

leitet der Arbeitsveteran Michael Muß aus der mechanischen Reparaturabteilung des Balchachscher Bergbau- und Hüttenkombinats. Er ist hier schon viele Jahre als erstklassiger Metallendreher tätig.

Seine Meisterschaft wurde in Jahrzehnten geschmiedet. Zum erstenmal stellte sich Michael Muß als junger Bursche im Ishorsker Werk an die Drehbank, dann arbeitete er in großen Maschinenbaubetrieben der ASSR Koml. in Jakutien. Jetzt macht er schon mehr als zwanzig Jahre in Balchasch mit. Reiche Erfahrungen und vortreffliche Berufs-

fertigkeiten ermöglichen es ihm täglich, anderthalb — zwei Normen zu leisten.

Michael Muß hatte bereits im Oktober des Vorjahres seinen Plan für das erste Jahr des elften Planjahrhüftes erfüllt und war unter den ersten, die sich dem Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Gründungstags der UdSSR anschlossen. Gegenwärtig behauptet er die Spitzenposition in der mechanischen Abteilung. Seine tägliche Leistung sind 202—205 Prozent Planerfüllung.

Wilhelm BUCHNER  
Gebiet Dsheskasgan

## Allerorts Hochbetrieb

In jedem Kollektiv des Gebiets Semipalatinsk wird heute um die vorfristige Realisierung der Aufgaben des zweiten Jahres des Planjahrhüftes, der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans gerungen.

Das Büro des Rayonpartei-Komitees von Taskesken hat die Initiative des Kollektivs des Sowchos „Urdscharki“ gebilligt, das den Aufruf ergehen ließ, zu Ehren des denkwürdigen Datums den Wettbewerb unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ zu entfalten.

Das Kollektiv des Sowchos „Urdscharki“ arbeitet mit Begeisterung an der Verwirklichung des Programms der ökonomischen und sozialen Entwicklung, das vom XXVI. Parteitag der KPdSU vorgegeben ist. Es hat von jedem der 23 800 Hektar 11,2 Dezitonnen Getreide erhalten. Der Getreidelieferungsplan ist zu 170 Prozent erfüllt worden. Der Sowchos hat sich mit den nötigen Mengen von Saatgut und Futtermitteln versorgt.

Eine große Arbeit ist zur Festigung der Futterbasis der Viehzucht geleistet worden. Als Ergebnis ist der Milchlieferungsplan für 1981 um 250 Tonnen überboten. Auch die Qualitätskennziffern haben sich bedeutend verbessert. Fast die ganze Milch wird als erste Sorte geliefert. Zu Ehren des Jubiläums wollen die Werktätigen des Sowchos im laufenden Jahr an den Staat 100 000 Dezitonnen Getreide, 9 000 Dezitonnen Milch, 7 600 Dezitonnen Fleisch und 550 Dezitonnen Wolle verkaufen. Die Viehzüchter verpflichten sich, das durchschnittliche Liefergewicht

eines Mastochsen auf 400 Kilogramm und eines Schweines auf 100 Kilogramm zu bringen.

Zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs gehören die Meikerinnen Maria Ermisch, Irma Hettinger, Berta Walter, Lydia Ditz, Flora Gebert, Elsa Rink aus dem Kolchos „Put k Kommunismu“, Rayon Borodulcha.

Erfolgreich verläuft die Viehwinterung auch beim Oberviehwärter T. Shumabekow aus dem Furmanow-Sowchos. Er hat sich zu Ehren des Jubiläums verpflichtet, das Liefergewicht eines Mastochsen auf 430 Kilogramm zu bringen und untermauert sein Versprechen mit konkreten Taten. Jedes Rind nimmt täglich um 700—750 Gramm an Gewicht zu gegenüber einem Plan von 500 Gramm.

„Das Kollektiv unseres Zuchtbetriebs „Tschalobai“ ist bestrebt, neue Erfolge in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU zu erzielen“, erzählt der Direktor W. Nurkin. „Unsere Werktätigen konzentrieren ihre Aufmerksamkeit auf die Vorbereitung der Frühjahrsfelderarbeiten. Dazu trägt viel der Wettbewerb unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ bei. Bereits im Januar werden wir 250 Mastrinder mit einem Durchschnittsgewicht nicht unter 500 Kilogramm liefern.“

Der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Gründungstags der UdSSR nimmt im Gebiet einen erfolgreichen Fortgang.

Wladimir PIGAWAJEW,  
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

## Viehzüchter halten ihr Wort

Die Farmarbeiter des Rayons Sowjetski gehen dem 60. Gründungstag der UdSSR mit nennenswerten Erfolgen entgegen. Sie sind mit dem Plan des Fleisch- und Milchverkaufs für 1981 vorfristig fertig geworden.

Den größten Beitrag dazu haben die Viehzüchter der Sowchose „Leninski“, „Tscherkasski“, „50 Jahre UdSSR“, „Astrachanski“, „Smirnowski“, die spezialisierten Wirtschaftsvereinigungen „Sowjetskoje“ und „Noworossijskoje“ sowie das Sowchostrichnikum geleistet.

Vortrefflich haben im ersten Jahr des elften Planjahrhüftes die Viehzüchter des Tschapajew-Sowchos gearbeitet.

Den Plan des Milchverkaufs haben sie in elf Monaten zu 102 Prozent und den des Fleischverkaufs zu 103 Prozent erfüllt. Noch früher hat seinen Jahresplan das Viehzüchterkollektiv der Abteilung Nr. 1 bewältigt (Lel-

ter J. Enns, Zootechniker F. Volz). Diese Farm behauptet im sozialistischen Wettbewerb den vierten Platz im Rayon.

Die höchsten Meikerträge haben für das vergangene Jahr die Meikerinnen Eva Braun, Valentine Brainerger, Anna Gatenbilber aus diesem Sowchos erzielt. Maßgebend ist auch der Beitrag der Schweinezüchterinnen. Sie haben 4 365 Dezitonnen Schweinefleisch erzeugt — weit mehr, als im Jahresplan vorgesehen war. Hingebungsvoll und schon viele Jahre arbeitet in der Schweinefarm Nelly Runde, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, die einen tagesdurchschnittlichen Zuwachs von 500 Gramm je Schwein sichert. Auch ihre Arbeitskolleginnen Maria Peit und Valentine Filtzer erzielen hohe Kennziffern.

Nikolai GUTMANN  
Gebiet Nordkasachstan

## Eine Schrittmacherbrigade

Die Komplexbrigade um Woldegar Bauer aus der Makinsker Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 28 ist durch ihre guten Taten bekannt. Sie hat ihre Aufgaben für das erste Jahr des Planjahrhüftes vorfristig erfüllt und ist erfolgreich ins zweite gestartet. Die von diesem Kollektiv nach der Methode des Brigadenvertrags errichteten Objekte wie die Pumpstation, die Welksilagegräben im Sowchos „Karamyschewski“ und die Viehställe im Sowchos „Kokolowski“ wurden mit der Einschätzung „gut“ abgenommen.

„Diese Erfolge“, erzählt der Ingenieur der Wanderkolonne Alexander Lipowaty, „sind das

Resultat einer guten Arbeitsorganisation in der Brigade. Jedes Mitglied ist in der Regel ein qualifizierter Spezialist mit reichen Arbeitererfahrungen und beherrscht mehrere artverwandte Berufe. Die durchschnittliche Monatsleistung beträgt hier immer über 125 Prozent Sollleistung.“

Das Brigadenkollektiv hat sich dem Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Gründungstags der UdSSR angeschlossen und sich verpflichtet, den Jahresplan vorfristig zu erfüllen und alle Objekte in nur guter und ausgezeichneter Qualität zu übergeben.

Michail SCHUSTER  
Gebiet Zelinograd

## Künftige Ernte im Visier

Der Beitrag der Ackerbauern des Rayons Ossakarowka zum Brotlaib der Republik im ersten Jahr des elften Planjahrhüftes beträgt 100 000 Tonnen Getreide. Das ist ein bedeutender Erfolg, der auf eine effektive Nutzung der Technik, die strikte Erfüllung aller agrotechnischen Maßnahmen und gute Organisation der Feldarbeiten zurückzuführen ist.

Die Sowchose schaffen gute Vorbedingungen für die Ernte des zweiten Planjahres. Allerorts hat man mit dem Schneepflügen begonnen, um den für die normale Entwicklung der Pflanzen erforderlichen Feuchtigkeitsvorrat anzusammeln. Gut ist diese Arbeit im Sowchos „XIX. Parteitag“ organisiert. Der Mechanisa-

tor der Abteilung Nr. 1 Nikolai Nesterow hat an seinen leistungsstarken „Kirowez“ zwei Schneepflüge angehängt und zieht seine Schneefurchen auf über 70 Hektar am Tag, womit er sein Soll auf das Aderndhalbfache überbleibt. Iwan Romanow bearbeitet bis 50 Hektar täglich.

Als erste im Rayon haben die Mechanisatoren des Sowchos „Nowy put“ den Plan des vierten Quartals 1981 in der Überholung der Landtechnik erfüllt. Zwanzig Traktoren und 23 Kombines haben die Reparaturwerkstatt verlassen, außerdem sind bereits drei Viertel des gesamten landwirtschaftlichen Inventars einsatzbereit.

Bei der Reparatur ist das Baugruppenverfahren eingeführt

worden. In der Montageabteilung, wo die überholten und reparierten Baugruppen einlaufen, um in die entsprechenden Maschinen installiert zu werden, werden diese Arbeiten von solchen erfahrenen Meistern, wie die Einrichter Wilhelm Hoffmann, Träger des Ordens „Arbeitsruhm“ III. Klasse, und Wladimir Burenin geleitet. Unter ihrer Leitung wird die Technik mit Zeitvorsprung überholt. Jeder Traktor erhält einen Garantieschein.

Die Mechanisatoren widmen ihre Aktivistenarbeit dem 60. Gründungstag der UdSSR und haben sich verpflichtet, im Januar 10 Traktoren und ebensoviel Erntemaschinen über den Plan hinaus in stand zu setzen.

Artur HORMANN,  
Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Karaganda

### Warschau

## Untersuchung eingeleitet

Wojwodschafts-Milizve r w a l t u n g Wroclaw hat eine Untersuchung über das Verschwinden von über 80 Millionen Zloty eingeleitet, die ein Vertreter des Vorstandes von „Solidarnosc“ Niederschlesien, Jozef Piner, am 3. Dezember vorigen Jahres bei einer Bank abgehoben hatte. Wie PAP meldet, setzte sich die Summe aus Beiträgen von „Solidarnosc“-Mitgliedern zusammen. Es wird weiterhin nach Piner gefahndet. Der ehemalige Buchhalter des „Solidarnosc“-Vorstandes sagte, er wisse nicht, wofür dieser Betrag bestimmt war, und habe keine Unterlagen darüber gesehen, daß auch nur ein Teil des Geldes ausgegeben wäre.

### Paris

## Zu Ergebnissen des Gipfels

Die französische Presse kommentiert weiterhin die Ergebnisse der Verhandlungen des USA-Präsidenten Ronald Reagan und des BRD-Bundeskanzlers Helmut Schmidt in Washington.

Nach Meldung der in Paris erscheinenden Zeitung „Le Monde“ hat das Treffen Reagans mit Schmidt das Ziel verfolgt, die Meinungsverschiedenheiten zu tarnen und sie nach Möglichkeit zu mildern. „Der Besuch Schmidts in Washington hat die Einheit und die Annäherung in Worten vor Augen geführt“, schreibt die Zeitung. Amerikaner

## TASS meldet Internationales Panorama

und Deutsche verstehen einander nun besser. Sie sind aber miteinander hinsichtlich der zu treffenden Maßnahmen nicht einverstanden.

Der Westen erscheine derzeit schwächer als zuvor, erklärt „Le Quotidien de Paris“.

Nach Ansicht von „Les Echos“ wurden „die Maßstäbe der Meinungsverschiedenheiten zwischen Washington und seinem europäischen Verbündeten größer, nachdem Griechenland sich ostentativ von der gemeinsamen Polen-Erklärung der „Zehnergemeinschaft“ distanziert hatte, da sie nach seiner Ansicht für Washington zu günstig ist und seiner Politik zuwiderläuft, die auf Zusammenarbeit mit den kommunistischen Ländern basiert.“

„Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Bundesrepublik und den USA bleiben weiterbestehen“, konstatiert „l'Humanite“. Nach ihrer Meinung haben diese Verhandlungen das „Schelten der amerikanischen Prestitionen zur Koordinierung der gegen die UdSSR und Polen gerichteten Maßnahmen bestätigt.“ Präsident Reagan habe mit Schmidt die Sprache des Diktats gesprochen, stellt der Kommentator der Zeitung Y. Moreau fest. Unter Hinweis darauf, daß Schmidt „mehrere formale Konzessionen“ gemacht habe, konstatiert er, daß Schmidt in Fragen der Unterstützung der wirt-

schaftlichen Sanktionen der USA gegen die UdSSR und Polen sich zu keinen Zugeständnissen bereitfand. „Schmidt hat dem USA-Präsidenten vorgeworfen, vorher ihre Verbündeten nicht beraten und sie vor eine vollendete Tatsache gestellt zu haben.“ Nach seiner Meinung entbehren die sogenannten Sanktionen Reagans irgendwelcher praktischen Effektivität.

### Athen

## Einwände erhoben

Der griechische Außenminister Ioannis Charalambopoulos hat in einer in der griechischen Hauptstadt veröffentlichten Erklärung bestätigt, daß die Regierung seines Landes nicht mit allen Punkten des auf der Tagung der Außenminister der EWG-Länder in Brüssel angenommenen Kommuniqué zur Lage in Polen einverstanden ist. Bereits früher hatte ein Sprecher der Regierung Andreas Papandreu hervorgehoben, daß sich Griechenland aus diesem Grunde nicht an dieses Kommuniqué gebunden fühle und der Stellvertretende Außenminister A. Fotilas, der in Verletzung des ihm erteilten Auftrages der Regierung das Kommuniqué unterzeichnet hatte, aus seinem Amt entlassen worden sei.

Ioannis Charalambopoulos erklärte ferner: „Die griechische Regierung ist der Ansicht, daß bestimmte Punkte in einigen Paragraphen des Brüsseler Kommuniqués nicht in ihrem Sinne sind.“ Obwohl im Dokument „einige von den griechischen Auffassungen stark abweichende Gesichtspunkte fixiert“ seien, habe sich der griechische Delegierte „nicht mit Athen in Verbindung gesetzt und den inakzeptablen Formulierungen zugestimmt. Damit mißachtete er völlig seine Instruktionen.“

Unter den Punkten des Brüsseler Kommuniqués, mit denen Griechenland nicht einverstanden ist, nannte der Außenminister die Punkte, die eine Drohung, die Beziehungen der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern einzuschränken, sowie „Warnungen“ an ihre Adresse im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Volksrepublik Polen enthalten.

In einer Stellungnahme zu der von der Regierung A. Papandreu eingenommenen Haltung gegenüber dem Brüsseler Kommuniqué der zehn EWG-Länder richtet die Zeitung „Rizospastis“ die Aufmerksamkeit darauf, daß sich die griechische Regierung an dieses Dokument nicht gebunden fühlt. Nach Auffassung politischer Beobachter, so die Zeitung, wird die „polnische Frage“ als Hebel zur Druckausübung benutzt, um vom offiziellen Griechenland zu erretchen, daß es eine Haltung einnimmt, die im Widerspruch zu seinen nationalen Interessen steht und das Land unter anderem zu zwingen, auf die Entwicklung von Beziehungen der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Staaten zu verzichten.

Vom Parteitag vorgezeichnet

# Initiative entscheidend

Der Kolchos „Snamja Truda“ gehört zu den führenden Agrarbetrieben des Gebiets Turgai. Jahraus, jahrein steigt hier die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, erstarkt die Ökonomie der Wirtschaft, verbessert sich der Lebensstandard der Kolchosbauern.

Mit großem Eifer arbeitet das Kollektiv an der Erfüllung der Staatspläne und der sozialistischen Verpflichtungen des zweiten Jahres des laufenden Planjahres. Die Parteioffensive, die über 80 Mitglie-

der zählt, ist ein zuverlässiger Kampftrupp, Urheber aller nützlicher Initiativen, der die Werktätigen in Feld und Farm zu neuen Arbeitsleistungen mobilisiert.

Unser ehrenamtlicher Korrespondent Leo BILL fasst mit dem Parteisekretär des Kolchos „Snamja Truda“ Ernst SCHMIDT und bat ihn zu erzählen, wie die Parteioffensive die vor dem Kollektiv stehenden organisatorischen, wirtschaftlichen und Erziehungsaufgaben löst.

Eine der Hauptaufgaben, die der XXVI. Parteitag den Werktätigen der Landwirtschaft gestellt hat, ist die größtmögliche Steigerung der Produktion von Fleisch, Milch und Getreide und ihrer Lieferung an den Staat. Das Geplante zu realisieren ist die Pflicht der Arbeitskollektive. Große Rolle spielen dabei die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen.

Auf der Parteiversammlung, die die Aufgaben unseres Kollektivs für das erste Jahr des ersten Planjahres erörterte, fand ein ernstes Gespräch über die Rolle jedes Kommunisten bei der Erfüllung dieser Aufgaben statt. Hier wurden auch die Aufgaben und die sozialistischen Verpflichtungen jedes Produktionsabschnitts unserer Wirtschaft gründlich besprochen.

In jeder Brigade wurden Parteigruppen gebildet, denen erfahrene Kommunisten vorstanden. Die Ernte verlief im vorigen Jahr unter schwierigen und komplizierten Bedingungen, aber alle Feldarbeiten wurden organisiert, in hohem Tempo und qualitativ durchgeführt. Unter denen, die den Ton im sozialistischen Wettbewerb gaben, waren die Kommunisten Johannes Kriesmann, Wassili Masharowski, Viktor Fink. Die höchsten Leistungen erzielte die zweite Traktoren- und Feldbaubrigade unter der Leitung des erfahrenen Mechanisators, Kommunisten Johann Haß. Die Brigademitglieder beendeten die Getreideernte mit unter den ersten und erhielten gute Getreideerträge je Hektar.

Die Kolchosbauern haben das Jahr hindurch alle Hände voll zu tun: die Aussaatkampagne, die Grasmahd, die Getreideernte, die Viehwinterung und die Überholung der Landtechnik. Die Parteioffensive bemüht sich zusammen mit dem Kolchosvorstand, die ganze Arbeit so zu organisieren, daß die Kolchosbauern schöpferisch, mit Initiative an die Sache herangehen, damit es unter ihnen keine Gleichgültigen gibt.

Große Hilfe leistete uns in den Erntetagen unser ideologischer Aktivist. Die Agitatoren und Politinformatoren führen eine weitgehende Aufklärungsarbeit unter den Getreidebauern durch, erzählen über die Leistungen der besten Kombiführer und Kraftfahrer, über die Arbeitsergebnisse jedes Tages. Oft konnte man auf dem Feld unter den Ernteteilnehmern die Bibliothekarin Tamara Lissowaja, den Klubleiter Jerach Gorschanow, die Lehrerin der hiesigen Mittelschule Ludmilla Ljutowa und andere sehen. Weitgehend war unter den Mechanisatoren der sozialistische Wettbewerb entfaltete.

Ich habe die Ernte 81 noch frisch im Gedächtnis. Über fünfzig Kommunisten beteiligten sich unmittelbar an der Getreideer-

Ständige Aufmerksamkeit schenkt unsere Parteioffensive auch der Viehzucht. Die Sachlage in den Farmen wurde mehrmals auf den Versammlungen der Abteilungsoffensiven und in den Sitzungen des Parteikomitees erörtert. Die Erfüllung der angenommenen Beschlüsse wurde streng kontrolliert. Jeder Kommunist, der in der Viehwirtschaft tätig ist, hat einen konkreten Parteauftrag und legt regelmäßig die Rechenschaft darüber ab. All das erhöhte die Initiative der Parteilmitglieder in der Erfüllung der Dienstpflichten und der Parteaufträge.

Die Ehrenzeichen wurden vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans T. J. Jessetow überreicht.

TALDY-KURGAN. Im Gebietspartei-Komitee bekamen hier das Ehrenzeichen „50 Jahre Mitglied der KPdSU“ folgende Mitglieder der Partei: von 1920 — F. I. Chalaman, von 1921 — M. I. Maikow, von 1924 — K. S. Lessetschko, von 1926 — A. P. Bashenow, von 1927 — D. Burantajew und andere Veteranen.

Die Ehrenzeichen überreichte der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans A. A. Tynybajew.

(KasTAG)

# Winterung sicher durchführen

Der Sowchos „Fjodorowski“, Träger des Leninordens, ist einer der führenden Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Kustanai. Sein Kollektiv löst erfolgreich die Aufgaben, die die Partei den Werktätigen des Dorfes gestellt hat. Und das ist ein großes Verdienst der Parteigrundorganisation. Zur Zeit schenken die Kommunisten des Sowchos besondere Beachtung der Tierzucht, der organisierten Durchführung der Viehwinterung.

Derüber sprach Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“, mit dem Sekretär des Parteikomitees Stanislaw KANDYBKO.

Seit mehreren Jahren erzielt der Sowchos „Fjodorowski“ hohe Erträge, erfüllt seine Pläne in der Tierzucht und löst erfolgreich seine sozialen und kulturellen Aufgaben. Zu all dem leisten die Kommunisten ihren Beitrag, welcher, wenn er auch von den Beiträgen der anderen nicht abgesondert ist, trotzdem den Erfolg des Kollektivs entscheidet. Wodurch werden Ihrer Meinung nach heute die Hauptaufgaben der Dorfkommunisten bestimmt?

setzt. Auf den Farmen sind drei Partei- und Komsomolgruppen tätig. Innen stehen Deputiertenposten und Volkskontrolleure zur Seite.

Es steht tatsächlich eine schwierige Viehwinterung bevor in der Hinsicht, daß wir uns die Aufgabe stellen, die Tierleistung nicht herabzusetzen. Der Sowchos hat genügend Heu beschafft und hat auch Saffutter. Es wurden zwei Futterküchen in Betrieb genommen, die die Verarbeitung aller Futtermittel sichern.

Auf den Farmen besprach man die Aufrufe der Werktätigen des Rayons Kustanai, die Viehwinterung organisiert durchzuführen sowie die Produktion und die Beschaffung von Fleisch und Milch im Winter zu vergrößern. Die Tierzüchter übernehmen kollektive und individuelle sozialistische Verpflichtungen. Sie wollen in der Stallhaltungsperiode 1 650 Kilogramm Milch je Kuh — um 40 Kilogramm mehr als im vorigen Jahr — erzielen. Auch die Fleischproduktion soll im Vergleich zum vorigen Jahr vergrößert werden.

Für das Dorf ist der Winter eine noch schwierigere Jahreszeit als der Sommer mit seinen angespannten Erntekampagnen. Daraus resultieren auch die Aufgaben, vor denen unsere Parteioffensive steht. Der XXVI. Parteitag erklärte die Tierzucht zur Stoffkraft auf dem Lande. Daher setzt die Parteioffensive des Sowchos alles durch, um die Produktivität der Tierzucht im Sowchos zu steigern. Einiges ist schon geleistet: Nach den Ergebnissen des Wettbewerbs in der Viehwinterung 1980—1981 erhielt der Sowchos die Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol für die Vergrößerung der Produktion und die Erfassung tierischer Erzeugnisse.

Eine große Rolle kommt dabei gewiß dem sozialistischen Wettbewerb zu.

Ich möchte sagen — ihm kommt die wichtige Rolle zu. Der Wettbewerb fördert auch die Arbeit, die Erziehung der Menschen und bringt ihre besten Eigenschaften zur Geltung. Die operative Auswertung der Arbeitsergebnisse, ihre öffentliche Bekanntgabe stehen im Blickpunkt der Partei- und Gewerkschaftsorganisation des Sowchos. Jeder Donnerstag ist bei uns zum Tag der Tierzucht erklärt. An diesem Tag werden die Ergebnisse der vorhergehenden Woche ausgewertet, Prämien, Geschenke und Wimpel überreicht. Die Tierzüchter treffen sich mit Sowchos- und Rayonleitern, lösen operativ die akuten Fragen.

Das hätte die Tierhalter begeistert. Sie entfalteten noch weitgehender den sozialistischen Wettbewerb, gestalten ihn konkret und zielgerichtet.

Die führenden Kommunisten dieses Wettbewerbs — die Melkerinnen Wera Gorlan, Nina Kirilowa und Anna Lager — erzielten 2 800 bis 3 000 Kilogramm Milch je Kuh; die Kälberwärterinnen Jeljasewa Bogdanowa und Melanija Minko, der Viehpfleger Wolodimer Belz erzielten die höchsten Gewichtszunahmen ihrer Tiere im Sowchos.

Die Viehwinterung soll in diesem Jahr nicht gerade leicht sein. Wie wird die Erfüllung der angespannten Aufgaben, die den Tierhaltern gestellt worden sind, ideologisch gesichert?

Auf den Sitzungen des Parteikomitees sprachen wir ausführlich über die Bereitschaft der Farmen zur Viehwinterung. Wir erörterten die damit verbundenen Fragen auf Parteiversammlungen und arbeiten heute nach vollkommeneren Plänen der organisatorisch-politischen Maßnahmen. Auf den entscheidenden Produktionsabschnitten wurden Kommunisten und Komsomolzen einge-

schöpferischen Laufbahn des Volkskünstlers der Kasachischen SSR Nurmachan Shanturin eine Einmalaktion geblieben. Denn: „Ich bin von Natur her Schauspieler, Schauspieler von Theater und Kino!“ Die Regie ist und bleibt sein Hobby, da er doch hin und wieder mit dem Gedanken spielt, einmal einen Film über die ihn tief bewegenden Probleme der Gegenwart zu drehen.

Ja, sein ausgesprochenes Metier ist vielmehr als das Kino die Bühne. Seine Stärke ist das Wort, mit dem er wie nicht



Foto: Viktor Krieger

„ONKEL Nurmachan, ich frier, ich will, nach Haus. Mutti wird schreiten, nienn: Baglan. Der Regisseur, nimmt die kleine Schauspielerin auf den Arm, wärmt sie an seiner mächtigen Brust, flüstert dem Mädchen Trost ein. Das Mädchen ist tatsächlich zu befehlen; im Moment wird eine Winterepisode für den Film „Eine Waldballade“ gefilmt. Eine Feuerwehrmannschaft hat den Drehort umringt und überschüttet den ganzen Stab — Kameramann mit seinen Gehilfen, Regisseur und Assistenten, die kleine Hauptdarstellerin — mit einem regelrechten Schneesturm.“

„Kysbala, halt durch, du bist doch unsere Beste, du kannst alles.“ So oder anders mochte der Regisseur der Schülerin der 5. Klasse einer Alma-Ataer Schule zugeflüstert haben. Kurzum, in zehn-fünfzehn Minuten war das Mädchen wie ausgewechselt. Der ganze Drehstab — alles erfahrene, verdienstvolle Leute — atmete erleichtert auf: „Klappe zum zweiten Mal Motor!“ Man konnte die nächste Wiederholungsaufnahme machen.

Ja, so war das: Der durchschlagend auf der Bühne und auch im Film auftretende Schauspieler, Absolvent des Taschkenter Theaterinstituts Nurmachan Shanturin stellte sich hinter die Kamera, um den Film „Eine Waldballade“ nach der erschütternden Erzählung des jungen kasachischen Schriftstellers Adij Scharipow „Die Partisanentochter“ zu drehen.

Wenn der Film der Autoren auch keinen übermäßigen Lorbeer eingebracht hat, war er dennoch ein erster Versuch, sich und seine Vorstellungen von der Kriegszeit, von der Völkerfreundschaft in jenen unheilvollen, entscheidenden Jahren zur Geltung zu bringen. Es ging dem Künstler um das Humane, das Menschliche, das die faszinierenden Erörterungen in den Sowjetbürgern ausrotten wollten.

Die Kindheit des künftigen Schauspielers Shanturin fiel in die Kriegszeit und verlief in einem von allen Göttern vergessenen, entlegenen Fischerdorf am Fluß Ural. Mit vierzehn Jahren begann er auf einem Bohrort zu arbeiten. Als der Vater eingezogen wurde, mußte Nurmachan an seine Stelle treten. Mit Stolz brachte er das Brot, das er nach der Ration Marke „B“ — ein Kilogramm Brot am Tag — bekam, nach Hause. Nurmachan kann sich sehr wohl an die ersten Kriegsflüchtlinge — aus Belorubland und der Ukraine — die nach Gurjew evakuiert wurden, erinnern, auch daran wie ungelitten und selbstlos ihnen die Kasachen zu Hilfe kamen. Im Film „Eine Waldballade“ finden diese biographischen Erlebnisse in gewissermaßen ihren Niederschlag. Dieser Streifen aber ist in der

drei handelnden Personen in Puschkins „Kleinen Tragödien“, des Kodar in G. Musrepows „Kosy-Korpesch und Bajau-Slu“, mit der er auf der Bühne des Kasachischen Theaters in Alma-Ata debütierte.

Selbst der Künstler spricht mit besonderer Vorliebe über die Gestalt des kasachischen Aufklärers und Humanisten Tschokan Walichanow, die zu einer entscheidenden Etappe in seiner schauspielerischen Laufbahn wurde. Noch 1946—1947 während sel-

in der sowjetischen Filmkunst eine unauslöschliche Spur hinterlassen haben. Bei jedem von ihnen hat er wesentlich hinzugelegt, seine Berufsmästerschaft vervollkommnet.

Auch die Gestalten, die er auf der Leinwand geprägt hat, werden in den Annalen der Filmgeschichte dauerhaft erhalten bleiben. Der tragische selbstverlorene Aukakir (in „Dürre“, Regie L. Schepitko), der in sich verkehrte Tanabai in Urussiwitschs Verfilmung der berühmten Erzählung von Tschingis

## Menschen der Kunst

# „Schauspieler bin ich“

viele in der heutigen Kunst, die Zuschauer zu fesseln vermag. Erinnert sei nur an den Prolog der Aufführung „Mollere“ (Regie W. Mashurin) auf der Bühne des Kasachischen Akademischen Muchar-Auesow-Theaters.

Die Finsternis des Zuschauer-raums sprengen die Lichtkegel der Lampen in den Händen schwarzer, Unheil verheißender Gestalten, die dann in kämpferischem Schwelgen erstarren. Und in dieser nervenbelastenden Stille erscheint der nicht mehr Junge, müde Mann in Weißem, und es erklingen die bitteren und mutigen Worte des 66. Sonetts von Shakespeare:

„Und goldne Ehre schmückt manch schmachtvoll Haupt, Und jungfräuliche Tugend wird geschändet, Und wahre Hobeit ihres Lohns beraubt, Und Kraft an lahmes Regiment verschwendet. Und Kunst im Zungenbände roher Macht, Und Wissenschaft durch Schulensinn entgeistert, Und schlichte Wahrheit als Einfalt verlächt, Und Gut als Sklave, den das Böse meistert.“

Und wir sind fasziniert von der unermeßlichen Weisheit und Tiefe dieser Worte, von der anheimelnden und zugleich aufrüttelnden, etwas rauhen Stimme des Schauspielers Shanturin. Die volle Macht über das Wort, seine ureigere Typ als Moliere, seine feine Sensibilität, sein markantes und unverwechselbares Äußeres laubhaft erscheinen für ihn ein. Zu einem großen Ereignis im Theaterleben der Republik wurden den auch die Gestalten des Jago („Othello“), Farchad in Hikmetis „Legende von der Liebe“, alle

nes Studiums an der Schauspiel-schule übte Nurmachan einzelne Episoden dieser Rolle in S. Mulaichanow in Alimanows „Das Ende des Ate...ans“ und andere sind wohl die besten Gestalten von den vielen, die er in fünf- undvierzig Jahren verschiedener Studios geschaffen hat. Wollte ich auf alle Kinosrollen, die Shanturin auf der Leinwand gezaubert hat, genauer eingehen, wäre das Ergebnis eine wissenschaftliche Darstellung.

All das oben gesagte mögen subjektive Vorstellungen eines Zuschauers von diesem Schauspieler, seinen Charaktereigenschaften und Lebensprinzipien, für den die Bühne, der Film nicht nur eine Form der Selbstäußerung, sondern eine Form seiner ganzen Existenz sind. Um das Porträt abzurunden, möchte ich hier Nurmachan Shanturin selbst zu Worte kommen lassen.

„Wie arbeiten Sie an einer neuen Rolle?“

„Wenn ich sage, daß ich alles Geschriebene, Gezeichnete, Erforschte aus der Zeit, in der meine Helden lebten und wirkten, gewissenhaft studiere, würde das wohl banal genug klingen, weil es ja selbstverständlich ist. Ich widme viel Zeit der Erforschung der Dialoge, des Wortes, denn diese vermögen dem Darsteller mehr zu geben, als vieles andere. Die Proben des Jago in Shakespeares „Othello“ bereiteten mir unsägliche Schwierigkeiten. Wie konnte dieser Mensch sich in Othellos Vertrauen einschleichen? Ich war nahezu am Verzweifeln, als ich F. Coopers Erzählung „Der Seepirat“ las. Da war das Schlüsselchen zu meiner Rolle!“

„Welche Helden, im Film, auf der Bühne, sind Ihnen besonders teuer? Wie urteilen Sie heute von der Höhe Ihrer Jahre und Erfahrungen über diese Gestalten?“

„Für den Schauspieler sind alle Rollen, gleich wie für die Mutter ihre Kinder, wichtig, ein Stückchen seiner selbst. Mir sind alle Helden aus den Aufführungen und Filmen nach den Volks-epen, nach den Erzählungen von Ischings Aitmatow nahe. Meine ewige Liebe aber gilt der Gestalt des Tschokan Walichanow. Heute sehe ich alle meine Fehlergriffe. Wenn ich diese Rolle noch einmal spielen könnte!“

„Sie unterrichten am Institut für Theaterkunst. Was lehren Sie Ihre Studenten?“

„Die pädagogische Tätigkeit macht mir viel Spaß, sie bietet mir die wunderbare Möglichkeit, das zu verwirklichen, was ich einst selbst versäumt, zu dem ich mich zu spät durchgedrungen hab. Ich erziehe in meinen Studenten vor allem die Achtung vor dem Wort des Autors, diesem unausschöpflichen Born der Weisheit und Erkenntnis. Denn nur durch das Wort kann der Schauspieler in die Seele eindringen, die intimsten Gefühle des Zuschauers wecken.“

„Die Schauspieler werden gewöhnlich gefragt, was sie von der Verwandlungsfähigkeit halten.“

„Der große Stalinowski sagte: „Sel sie! Die dargestellte Person. Mein Lieblingsdramatiker Bertolt Brecht sagte: „Spiel sie!“ Diese zweite Forderung sagt mir mehr zu.“

„So viel ich weiß, haben Sie noch nie an einer Brecht-Aufführung mitgewirkt. Welche Gestalt würden Sie am liebsten darstellen?“

„Mein ganzer Respekt, mein Traum gilt der Gestalt des Arturo Ui. Pointiert zeigt Brecht in diesem Stück, wie im Kapitalismus Politik gemacht wird; was darin gezeigt ist, kann in einem beliebigen Land geschehen. Ich sehe diese Gestalt in allen Einzelheiten vor meinem geistigen Auge. Natürlich möchte ich auch einmal den berühmten König Lear auf der Bühne verkörpern.“

„Welche Eigenschaften des Menschen achten Sie und welche sind Ihnen zuwider?“

„Unehrlüche, überhebliche Menschen, denen die Fähigkeit fehlt, andere Menschen zu verstehen, zu tolerieren, bereiten mir Kummer und Schmerz. Zum Glück gibt es viel mehr gute, hilfsbereite, aufrichtige Menschen, die Verständnis füreinander haben. Ich möchte gern einen Film über menschliche Güte drehen. Der Mensch muß mit seinem Mitmenschen rechnen können, er darf sein Wohlergehen und Glück nicht auf dem Ruin eines anderen aufbauen! Das ist meine feste Überzeugung.“

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Der Winter ist die Zeit der Generalüberholung von Schiffen und Motorkähnen in Pawlodar Schiffreparaturwerk. Gewissenhaft arbeiten hier die Elektroschlosser Wladimir Kassenschuk, Iossif Wrubleski, Alexander Tschernozow und Piotr Lesjuk. Diese kleine, aber tüchtige Gruppe setzt die Elektroausrüstung der Schiffe instand.

Im Komplex gibt es eine gut eingerichtete Rote Ecke. Sie ist das Zentrum der Massenarbeit. Hier können sich die Tierzüchter mit den Verpflichtungen des Gebiets, des Rayons und des Sowchos vertraut machen. Ständige Aufmerksamkeit wird der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen der Tierzüchter geschenkt. Und Neuerer, die als Vorbild dienen können, nach denen man sich richten kann, gibt es hier nicht wenig. Besonders tun sich Lydia Sokirko und Bertha Klippert hervor. Sie führen im sozialistischen Wettbewerb.

Zum Thema einer großen Aussprache mit den Tierzüchtern wurden die Materialien des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU, insbesondere über die Fragen der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft. In diesem Zusammenhang sprachen wir auch über die Lage in unserem Komplex, über unsere Reserven und Möglichkeiten, die es in den Dienst der Produktion zu stellen gibt.

Anna BAUER, Agitatorin Gebiet Koktschetaw

# Wissen, überzeugen, handeln

Unter Sowchos „Scharjyski“ hat seinen Jahresplan im Verkauf von Fleisch und Milch an den Staat vorfristig erfüllt. Zum 60. Gründungstag der UdSSR hat das Kollektiv des Betriebs erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Die Verantwortung dafür tragen nicht nur die Ackerbauern und Viehzüchter, sondern auch wir Agitatoren.

Der Viehzucht-Komplex von Andrejewka ist das ständige Objekt von mir und Tatjana Woronowa, da führen wir die Agitationsarbeit durch. In den letzten Monaten waren wir schon mehrmals dort. Die Beschlüsse des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU riefen bei den Werktätigen des Komplexes großes Interesse hervor. Wir unternahmten uns, ihnen dieses wichtige Dokument zu erläutern.

In unseren Aussprachen legen wir das Schwergewicht auf die Entfaltung eines wirksamen sozialistischen Wettbewerbs um die Vergrößerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen, um die Verbesserung ihrer Qualität, um die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung.

Die politische und ökonomische Schulung, verknüpft mit beruflichem Wachstum und Arbeitsaktivität hat vielen Angehörigen des Kollektivs geholfen, gute Spezialisten und Leiter zu werden. So wurde der ehemalige einfache Arbeiter L. Isakow Brigadier, dann Meister, gegenwärtig ist er Abteilungsleiter.

Mann kann viele Beispiele des positiven Einflusses der Propaganda auf das Kollektiv nennen. Das ist der Arbeitsstil von M. Krygina, S. Winogradowa, S. Panina, M. Sigida, N. Karpo-wa. Die Propagandistin L. Moisejtschenko brachte in unserem Betriebskollektiv die Initiative „Neben dem Propagandisten darf keiner zurückbleiben“ auf. Sie fand breite Unterstützung unter den Leitern der Schule und Seminare. Über anderthalb tausend Hörer beteiligten sich an der Bewegung um kommunistisches Verhalten zur Arbeit.

Besondere Aufmerksamkeit schenken wir der Durchführung der einheitlichen Polititage, wo sich die Leiter und Haispezialisten mit den Arbeitern treffen, für sie Berichte und Aussprachen veranstalten, auf Fragen antworten, die Werktätigen über die Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen informieren. An der Vervollkommnung der Lektionspropaganda beteiligt sich aktiv die Grundor-

Eugen BACKMANN, Direktor des Sempalatinsk Fleischkonservenkombinats „M. I. Kalinin“

# LITERATUR



Die Zeitschrift des Schriftstellerverbandes der UdSSR „Sowjetliteratur“, die in 9 Fremdsprachen herauskommt, hat im vorigen Jahr eines der Hefte mit einem Essay des Moskauer Dichters Leonid Martynow über das Schaffen des hervorragenden Dichters des kasachischen

Volkes Oshas SULEJENOW eröffnet, und eine Auswahl seiner Verse, übertragen ins Deutsche von Michail Schalber, veröffentlicht. Wir drucken hier einige derselben nach.

## Erde, danke dem Menschen

Juri Gagarin gewidmet

Ja, ich liebe dich, Leben,  
für dein Blühen,  
dein Rasen,  
dein Ringen.  
Ja, ich liebe dich, Leben,  
fürs Gewalige  
und fürs Geringe,  
für die Lust der Bewegung,  
den Bann der Beschränkung,  
das Wagnis.  
Ja, ich liebe dich, Leben,  
für die saizige Brandung des Kaspis.  
Wir bestehen, wir Menschen, aus Eiweiß  
und ein bißchen Seele dazu,  
doch das Eiweiß verrot uns —  
und die Seele von Zeit zu Zeit.  
Ernstlich gut sind wir,  
ich und du,  
bleiben wir  
auf dem ganzen Planeten  
zu zweit.  
Ja, ich liebe dich, Leben,  
für der Abschiede Treue und Wollust,  
ja, ich liebe dich, Leben,  
für die fraulichen Arme Valjas.

Ja, ich liebe dich, Leben,  
wenn mir Keris auf die Schulter schlagen.  
Und ich bin dein Soldat,  
und drum weiß ich, ich muß dich wagen.  
Die Verliebten, Valja,  
blicken auf zu den Sternen seit je.  
Und da ist uns so seltsam —  
alle  
schweben sie fort in der Höh.  
Fliegerfrauen, Valja,  
kennen nie die Frage  
„Wann?“  
Deine Blicke, Valja,  
fühlt am Himmel dort  
mancher Mann.  
Und er weiß, wem der Gruß gilt,  
wenn er mit den Tragflächen winkt.  
Aprilbahnen, zahllos.  
Keine,  
die zum Gipfel Gagarins dringt.  
Als steige inmitten der Steppe  
in den Himmel ein Pik von Granit,  
um den selbst der Adler verzweifelt  
nur die Ehrenrunde zieht.  
Ja!

## Heiße Stunde

Aber was für eine Frau!  
Liest schlummerübermüht,  
wo der satte Hummel surrt  
an des Wassers Rand,  
beide Arme lässig in den Klee gewühlt  
und die Brust von Sonnenflecken bunt umspielt.

Leise komme ich den Bach entlang, zu Pferde.  
Was für eine Haarpracht auf der feuchten Erde!  
Selbst mein alter Schimmel  
blickt verstört hinweg.  
Auf der Brust dort handbreit  
dieser Sonnenfleck.

Betpak-Dala,  
wie stets so nackt und öde,  
daß ich mich schäme, dem Pferd ins Aug' zu schau'n.  
Vor hunger  
ist es abgestumpft und blöde,  
es blickt zurück,  
es fühlt nicht mehr den Zaum.  
Dich kreuzt kein Pfad,  
Betpak-Dala,  
du Hölle.  
Wie teuer dir doch die Kasachen zählten,  
dir, Wüste  
von der Schwelle bis zur Schwelle!  
Die hundert Wege

führten nur zum Alten:  
Still lösten Väter sich und Söhne ab,  
die Säffel waren fest, bequem und breit,  
und die Bewegung, gleichgültig und knapp,  
trug einschläfernd  
den Reiter durch die Zeit.  
Hoch überm Haupt  
ein Stein in weißem Glühen,  
die Wüstenei, sie rast und stöhnt.  
Die Hufe stampfen. Gelbe Flammen sprühen  
aus weißem Lehm.

Endlich  
Hei, wilder Sommerregenguß,  
du große Wassersintonie in Durl!  
In meinem Garten schwillt ein junger Fluß,  
und mit ihm licht  
ein trocken Obstbaum nur.  
Die Ahorne,  
ins Erdmaul Wurzeln fest gestopft wie Knebel,  
drehn rasend ihre Hlinken ziamme.  
Wo Himmelsstücke lachend durch die Fenster  
schweben,

sind  
Sauten, Arme, Ströme  
zwischen Erd und Himmel  
in der Klemme!  
Wir selbst sind Wolkenbrüche —  
heute  
dabei in allem, und mit ganzer Seele!  
Macht, Leute, mit Trinkt, singt,  
ihr Leute,  
weil Himmel und Erde sich vermählen!

## Ich liebe dich

Berausender als schwarzer Wein,  
als Augentete —  
mir ist sie Harmonie allein,  
die nie mich riele.  
Ein Schritt, der mich von Freiheit trennt —  
den sie schon machte.  
Wo sie das Allerletzte kennt,  
das ich nur dachte.  
Ich nannte nur das erste Verb,  
das sie schon dachte.  
Daß uns der Wein, so schwarz und herb,  
zuletzt erleuchtet.  
Wir streben nerber Schwärze zu,  
uns auszuströmen.  
Mich bräunt die Tat, drin ich und du,  
Form anzunehmen.  
Drum ist es einzig meine Schuld,  
nicht zu bestehen,  
drum ist es einzig meine Schuld,  
wenn nichts geschehen,  
drum meine Schuld, wenn ich den Ruf  
dir schuldig bliebe:  
As te obitscham,  
as te obitscham,  
ich liebe, liebe.  
In meinem Blut ein Kugelspiel  
von Himmelsreichen,  
mich würdigt das schwelende Gefühl,  
Erfüllungszeichen.  
So sag „As te obitscham!“ leis,  
sag du es auch.  
Reich mir die Hand nur zum Beweis  
nach unserm Brauch...

Brauen über braunen Strahl gesenkt,  
des gültigen Jahrhunderts Danker —  
zu spät der Rat, den er uns schenkt,  
Sekunden schneller peitscht der Henker.  
Die Farben brechend, aufs Porträt  
stürzt kraß  
der Schatten künftiger Zeiten,  
um manches Jahr  
kommst du zu spät,  
Geliebteste, mit Zärtlichkeiten!  
Greif in die Tasten — sie schrein los!  
Nicht Liszt, es eilen mir zur Rettung  
Dshigiten aus dem Volksepos  
mit drei Jahrhunderten  
Verspätung...

Ich weiß, ihr liebt mich, Berge,  
ihr liebt mich, Tannen,  
Blau und weiß geleiendet,  
zogen Jahre  
über meinem Haupt von dannen,  
und es schwanden selbst die Namen  
teurer Kräuter, die da welkten,  
Tausende Nuancen  
Schweigens,  
die im Lärm der Farben schweigen.  
Mit der Reißfeder der Berge  
Wahrheiten der Täler richtend  
Mein Weg lag am Lawinenhang —  
und es sanken Schneestaubschichten  
die geschungene Spur entlang,  
die an Bergesriesen  
meine Jahre ließen.  
Meteoregleich, ein Strich —  
Jahre voll Illusion:  
Meine Berge, liebt ihr mich?  
Liebt ihr, Menschen,  
euern Sohn?

Die Züge kommen spät ans Ziel,  
das grüne Licht bedröht die Züge,  
ein grauer Stern vom Himmel tiel,  
und es verspäten sich die Flieger.

## Bewußtseinsmoment

Neuland 78.  
Neue Dörfer ohne Zahl,  
Getreidesilos, Klubs, Schulen, Kinderhorte,  
Arbeit, Liebe, hitzige Worte...  
Man erinnert sich auch noch manch einmal  
an Halbvergessenes: „Neulandpionier“ —  
Wörter veralten. Andere dafür  
erlangen ungeahnte Bedeutung:  
Neuland, das heißt heute  
weit mehr als Steppe, in Ährenfelder verwandelt!  
Neuland ist wie eine geöffnete Mutterhand.  
Neuland heißt: Bewußtsein, das wirkt und handelt,  
und Wille, so hart wie Diamant.  
Selbst die Sterne  
sind Korn auf dem Himmelsgelände droben...  
Warum gerade ich des Weizens Lobsinger bin?  
Weizen hat unsre Steppe zu höchsten Höhen erhoben!  
Neulandgetreide — das ist nicht Getreide schlechthin.  
Getreide ist nicht nur Brot, das wir täglich verzehren.  
Es ist, was uns einft und was uns bewegt.  
Nicht umsonst ja sind pralle Weizenähren  
als Kranz um unser Wappen geprägt...  
Auch der Neulandpionier wird immer älter.  
Beim Festschmaus stoße ich heute an,  
Michail Dowshik, auf das Wohl deiner Enkelin  
und deiner Enkel, Shansultan!  
Mögen sie, wenn sie heranwachsen, wissen,  
wie wir einst in diesen Steppenweiten  
in Tagen und Nächten mühevoller Zeiten  
uns selber  
haben umpflügen müssen,  
wie wir in hitzigen Debatten  
Lust und Mühe verbunden,  
wie wir manches, das wir mitternachts hatten,  
in Erz gossen als historische Stunden...  
Leerer Raum ist das Neuland nie gewesen.  
Ein Teppich von dichten Stoppengräsern,  
über silbernen Staub gebreitet.  
Wieviel Dichtern hast du Stimme verliehen,  
Federkraut, das mit dem Winde streift!  
Wieviel innige Melodien  
haben deine Tage begleitet!  
Weißt du noch: Die hundertfüßige Herde  
stürmt rasend vorbei durch den Steppenraum,  
ich throne hoch auf dem jungen Pferde,  
und sein starker Hals gehorcht meinem Zaum...  
Wermutdüfte in blauem Nebel,  
würziges Symbol der wüsten Ebenen,  
euer Duft läßt mich aus Fremden sogleich  
heimwärts, heimwärts streben —  
und er trägt mich nweg ins bylinenreich!  
Nimm! der Weltraumflieger Abschied heute,  
steigt er frohlich auf in erdferne Sphären,  
so begleiten ihn blaue Steppenkräuter,  
des kasachischen Weizens stachlige Ähren...  
Ja, mit Bächen von Schweiß haben wir bezahlt  
diesen rings so golden schimmernden Glanz —  
ehernen Willens Glutlicht strahlt  
aus dem prallen Weizen des Steppenlands...  
Du warst unser Glück und du warst unser Leid,  
du warst unser Herz und du warst unser Haus,  
Erde, die wir vom Schlaf befreit,  
Erde verwegenen Ackerbaus!

He, Berge,  
wer könnte euch bessern?  
Eure Zacken glätten,  
zierlich und züchtig?  
Ewig unerreichtbar  
Ihr seid aus Unrichtigkeit  
nie zu retten!  
Nur die Platitude ist richtig!  
Ihr seid unausgleichbar,  
ihr seid unvergleichbar!  
Gieß Flüssigkeit in einen Krug,  
sotort  
schmiegt sie sich willig  
in die feste Form.  
Doch dringt bis auf der Seele Grund  
ein Wort,  
diktiert es ihr  
selbst seine eigene Norm.  
Im Bild der NACHT ist Finsternis  
verzerrt,  
ia PFERD ist träger Schritt  
dem Steppensturm verliehen.  
Stets, überall  
hah Kehlenkraft zerstört  
die Grenzen fürchterlicher Harmonien.  
So ändere wir, eintretend,  
diese Welt.  
Die Welt ist Schale,  
wir ihr Grundgefüge.  
Sie kräuselt sich, sie schrumpft wie Äther,  
sie erhält  
des WORTES unverwechselbare Zuge...  
Noch sprüht der Rauch —  
es war der letzte Band...  
Doch  
bleibt ein Zeichen  
über der Buchstaben  
verheerend schwarzem Brand:  
der vom Gedanken rechtgebogene  
LAUT.

## Ein bedeutendes Ereignis

Obwohl vorerst nur zwei Bände der „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“ vorliegen, kann man mit Sicherheit voraussetzen, daß die Schaffung dieses Werkes ein großes Ereignis im Leben und Streben der Sowjetdeutschen ist. Vor allem wird damit noch einmal gezeigt, wie fruchtbar sich der Große Oktober allein auf dem Gebiet unserer Literatur auswirkt.  
Beifassen mühten sich fast zwei Jahrhunderte lang klare Köpfe um ein vollwertiges, volksnahes Schrifttum der Rußlanddeutschen, konnten sich jedoch nicht durch die Schlammasse der kleinbürgerlich-klerikalen Ideologie ringen. Erst die Oktoberrevolution öffnete die Schleusen, und schon in kurzer Frist schufen sich die Sowjetdeutschen eine Literatur, die sich an die Seite anderer Literaturen stellen konnte.  
Die ältere Generation unserer Schriftsteller, die das Werden und Gedeihen der sowjetdeutschen Literatur miterlebt haben, nehmen besonders den 1. Band gerne in die Hand. Vieles von dem, was da geboten wird, ist ihnen vertraut, aber manches hat doch schon die Zeit im Gedächtnis verschleiert. Nun hat alles wieder klare Konturen bekommen und System angenommen. Für unsere Jungen ist das Buch eine wahre Entdeckung.  
Bisher hatte man oft das Gefühl, unsere Nachkriegsliteratur wäre eine schillernde Seitenblase, die verwaist umherirrt. Die Anthologie rückt nun alles auf seinen Platz. Wir erfahren mit Genugtuung, daß unser Schaffen mit seinen Wurzeln tief in fruchtbaren Nährboden greift, daß die Kontinuität im Entwicklungsprozeß nicht zu leugnen ist, daß wir auf richtigem Weg zu einer vollblütigen sozialistischen Literatur sind.  
Am Schluß soll noch daran erinnert werden, daß wir den Genossen Herold Belger, Woldemar Eckert, Ernst Kotschak, Rudolf Jacquemien und Konstantin Ehrlich, die an der Vorbereitung und Herausgabe der „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“ maßgebend mitgewirkt haben, zu großem Dank verpflichtet sind.  
Alexander REIMGEN



Hoch in den Bergen liegt der Ort, zu dem es zieht mich immerfort. Foto: Wladimir Netisow

## Herzenswärme

Liest man ein neues Gedicht von Woldemar Herdt, behält man es für lange, wenn nicht für immer im Gedächtnis. Und das bei soch einem dichten Strom von Information heute. Warum wirken seine Verse so stark auf uns? Worin besteht das Geheimnis seiner Poesie?  
W. Herdt hat ein scharfes Auge, ein waches Ohr und ein gutes Herz. Wärme und Güte ständig säen, ist der Grundsatz seines dichterischen Schaffens.  
Zum Objekt der Darstellung dienen für ihn oft gewöhnliche irdische Dinge, an denen wir einfach vorbeigehen. Es scheint, es gibt nichts für ihn, was mißderwärtig, der Poesie nicht würdig wäre. Eine beneidenswerte Jovialität! So seine Gedichte „Die Brezel“, „In der Gemäldegalerie“, „Die Melse“, „Aschenbrödel“ und viele andere.  
Große Aufmerksamkeit schenkt Herdt dem werktätigen Menschen, dem Schöpfer materieller Güter. Das wären solche Gedichte wie „Auf dem Bau“, „Der taubstumme Schmied“, „Der Elektriker“ und andere.  
Besonders aber hebt er den Bauern, den Erzeuger des Brotes, hervor:  
Bauern wendeten mit Raupenschleppern die verfilzte Decke der Natur. Sieh, es blühte auf die Neulandsteppe wie ein Mensch nach langer Hungerkur. („Kulunda“)  
In vielen seiner Gedichte kommt die Völkerverbrüderung poesievoll zum Ausdruck.  
Sie ist unser Kompaß bei Sturm und Gewitter, der Rettungsring im Brausenden Meer.  
Wie wär' ohne Freundschaft das Leben so bitter, dein Heim und dein Herz so kalt und leer. („Völkerverbrüderung“)  
Hier wären weiter solche Gedichte wie „Ich kenne ein Land“, „Die gasifreie Hütte“, „Im Mansi-Kreis“ und andere zu nennen.  
W. Herdt, der treue Sohn der Mutter Natur, schöpft seinen Stoff direkt in der Natur: „Lenz-

stimmung“, „Heimat im Herbst“, „Onkel Mond“.  
Ein echter Tierfreund schreibt er mit großer Sachkenntnis seine Gedichte über Tiere. Wie „Das Reh“, „Rivalen“ und andere. Dabei ist das Credo des Dichters:  
Ich mag Geweihe nicht von toten Rehn, auch nicht das Wildbrät in der Jäger Netzen. Ich will die Tiere stets lebendig sehn, um mich an ihrer Schönheit zu ergötzen. („Kamerajäger“)  
Seine Kinderverse zeugen von guter Kenntnis der Kinderpsychologie. Die meisten dieser Gedichte genügen vorlauf den Forderungen an die Kinderliteratur. Und welche farbenreiche Sprache schreibt er:  
Dorf hinterm blauen Weiler im hellen Sonnengold ist an dem Lagerfeuer der Sommer hingerollt. („Wieder in der Schule“)  
Eine besondere Eigenart seiner dichterischen Werke ist die ausgeprägte Bildhaftigkeit. Es gibt fast kein Gedicht von Herdt, das nicht ein frisches plastisches einprägsames Bild enthalten würde. Dabei schöpft der Dichter die meisten und schönsten Bilder in erster Reihe aus dem ihm sehr gut bekannten und vertrauten Dorf. Da heißt es: „Augen — zwei Kelche voll Sommer und Kornblumen blaue“. „Dann schleicht an langer Hirtenpeitsche ins Dorf hinein die Abendruh“. „Es färbt uns die Nasen und Wangen mit Kirschsafte der erste Frost“. „Hat nicht diese Stichel dein Vater vom Frontfeld geschleudert im Zorn?“  
Die Gedichte von W. Herdt sind immer gut gerahmt. Daher doch wohl auch seine ausgesprochene Abneigung gegen reimlose Gedichte. Viele seiner Versewerke kann man mit vollem Recht einfach zu Perlen der sowjetdeutschen Poesie zählen.  
Woldemar Herdt hat somit seine eigene Stimme in dem sowjetdeutschen Dichtertchor. Möge diese Stimme noch viele Jahre klingen, immer stärker und schöner.  
Wandelin MANGOLD

## Was Geschichten anziehend macht

Jeder Autor, der es in der schöngeistigen Literatur zu etwas gebracht hat, besitzt seinen Stil, seine Schreibweise. Es ist seine Art, die Welt zu sehen, zu verstehen, sie zu erforschen, zu deuten und die Erkenntnis darüber anderen zu vermitteln. Und zwar in einer Form, die seiner Denkweise, seinem Standpunkt im Leben entspricht, dem Leser derart vorgelegt wird, daß Beheldung nicht vorkommt oder zumindest sehr erschwert ist. Wissen wir doch die leidige Tatsache, wie unsere literarischen Werke oft so verschieden gedeutet und gewertet werden.  
Da jeder Mensch beim Lesen der Werke mit eigenem, durch Lebenserfahrungen entstandenen Maß herantret, besteht eine Gefahr, das Gelesene nach privat gewohntem Muster zu analysieren, wodurch ganz leicht die Gedanken und dargelegten Tatsachen des Autors falsch ausgelegt werden können. Der Leser will oft nicht begreifen, daß der Buchautor, der Schöpfer eines literarischen Werkes eine andere

Denkweise besitzt, auf seiner eigenen Art das Leben versteht und darstellt. Das will nicht ein jeder Leser, bringt es nicht leicht fertig. Das ist auch nicht immer leicht und erfordert guten Willen. Letzterer fehlt oft beim Leser. Es ist ja auch viel einfacher und gemüthlicher, vom Schriftsteller zu verlangen, alles so darzubieten, wie es der jeweilige Leser gewohnt ist, gerne haben möchte.  
So kommt es nicht selten zu Mißverständnissen. Dem muß der Autor vorbeugen, will er gute Verbindung zum Leser herstellen. Es gibt da verschiedene Mittel, von denen eines der stärksten das Detail ist. Wie stark das Detail als Stilmittel beansprucht werden soll, entscheidet die Notwendigkeit, das Anliegen des Autors klar zu halten, damit der Leser mit den Augen des Literaten zu sehen beginnt, sein Herz schlagen hört, seine Seele wahrnimmt, mit ihm liebt oder haßt, lacht und weint, liebt und kämpft, gewinnt oder verliert, siegt oder unterliegt. Dann dürfte der Leser nicht unwillig fragen, warum der Au-

tor dieses und jenes gerade so und nicht anders gestaltet, es hätte so-und-so sein müssen. Das ist nicht einfach. Es will gelernt sein, ist eine große Kunst.  
Die Details sind dazu da, die Situation zuzuspitzen, den in sie gelegten Sinn zu zeigen und verstärken hervorzuheben. Ich bin versucht, das an Beispielen aus Hilde Anzengruber's Schriften zu betrachten, um so mehr, als sie selbst zu solchem Problem Stellung nimmt. Sie schreibt in ihrer Rezension zu Hollmanns Erzählung „Andreas Gutkind“: „Knappe Striche, Einzelheiten, ja oft kleingekitteten geben ein wahrheitsgetreues Bild von den Menschen und ihrem Umkreis. So sagen die paar Worte über die ärmliche Kleidung der Mutter mehr über das dürftige Leben im damaligen Kolchoas als als ein wortreiche Beschreibung getan hätte...“ (NL Nr. 37/1981).  
In ihrer Erzählung „Ereignis im Krankenhaus“, gibt es interessante Beispiele. „Den Unmut der Schwester hatte eine dicke schwablige Frau hervorgerufen...“

Jetzt erblindeten früheren Freundin Anna und Hannes erfahren wir durch ein kleines, treffendes Detail: „...ich ging aus dem Zimmer, um nicht loszuheulen...“ Genügt vollständig, um die betreffende Situation zu verstehen.  
Schön ist folgendes Detail: „...Im Einschlafen hörte ich sie Krebse fangen, zu nächtlicher Stunde im Bach, der hinter den Dorfhäusern dahinfließ...“ Es war einmal.  
Wie groß die Aufregung des Mädchens war, als sie die letzten Waggons des Zuges, mit dem sie zu der kranken Mutter fahren sollte, hinter der Biegung im Wald verschwinden sah, erklärt z. B. solche Einzelheit: „...Obwohl es sinnlos war, lief ich dem Zug nach...“ Komisch — tragisch, und sehr verständlich. („Mutter's Andenken“, „Freundschaft“ Nr. 130, 135, 1980).  
Erschütternd ist die Einzelheit, mit welcher der Arzt („Wetterleuchten“, „NL“ Nr. 22/1980) darauf hinweist, wie dem kranken Peter Petrowitsch womöglich geholfen werden könnte: „...zu zeigen, daß es jemanden gibt, der ihm nahe steht...“  
Oder, nachdem er bei Familie Schmidt eine Bleibe gefunden: „...Wenn er so allein sitzt und

die Gedanken arbeiten“ (er kann nämlich wieder zusammennähend denken), „ist es ihm, als wolle etwas hochkommen aus den Abgründen des Gedächtnisses...“ Und doch reicht das bewußte Gedächtnis nur bis zu dem Augenblick, da ihn die Schmidts zu sich nahen.  
Solche Details, meist kurz und knapp, zeigen den Charakter der Menschen, die uns vorgeführt werden.  
Eine Menge interessanter Details gibt's in „Ein langes Jahr...“ („NL“ Nr. 25 31/1977). Einen Leser, der alles allein aus der Handlung selbst erklärt haben möchte, mag bei solcher Erzählweise ungeduldig werden und die erklärenden Einzelheiten überspringen lassen. Dadurch bleibt ihm aber das Charakterbild der jeweiligen Person der Erzählung verschlossen. Die Handlung richtig zu deuten, dazu muß man die Ursachen wissen. Gibt's auch mal zu viele Details? Jemand meint, man brauche nicht unbedingt alles zu wissen, der andere wird die Vielfalt begrüßen. Aber gewiß ist für eine genaue Charakteristik kann es nie zu viele Details geben. Ob es um solche von Personen, oder um Wirtschaftsverhältnisse und -objekte geht. Je genauer, desto schärfer zeichnet sich der Charakter ab. Es gibt im Leben nicht nur spannende Augenblicke, es gibt viele eintönige Stunden und Tage im Alltag, die aus dem Sein nicht einfach weggedacht werden können und dürfen, will man die wahre Verhältnisse und Umstände wiedergeben.  
...Den ersten Brief, den ich einem Manne schrieb, wurde der Beginn eines Tagebuch-Briefwechsels, der Beginn eines aufrichtigen gegenseitigen Kennenlernens-Wollens...“ („Ein langes Jahr“).  
Ein sehr alltäglicher Tag im Krankenhaus („Krankenraum Nr. 7“, NL Nr. 29/1979). Und doch ist er nicht fade und eintönig wie er hätte sein können, würden die trefflichen Einzelheiten fehlen.  
So geht's uns auch mit Hilde Anzengruber's größerer Erzählung „Frieda Jung und ihre Kinder“, oder „Der Beginn eines neuen Lebens“ und anderen.  
Es ist die Vorliebe für Details, die Einzelheiten, die Hilde Anzengruber's Geschichten anziehend und lesenswert machen.  
Sieglinde WIENER

# An unsere Leser

Das Jahr 1982 wird in der Geschichte unseres Landes ein besonderes sein. Das Sowjetvolk wird den 60. Jahrestag seiner freiwilligen Vereinigung zu einer neuen historischen Gemeinschaft begehen. Nicht leicht wird das neue Leben geboren. Schwierig, mitunter qualvoll ist der Weg des sozialen Fortschritts, um so bedeutsamer um so prägnanter sind aber die Errungenschaften der sozialistischen Gesellschaft, um so erhabener sind die Größtaten ihrer Erbauer und Beschützer. Diese Worte des Genossen L. I. Breschnew, die er auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU sprach, enthalten in knapper Form die tatsächliche Wertung dessen, was unser Volk in historisch kurzer Frist, die Jahrhunderte gleichkommend, vollbracht hat. Besonders deutlich ist das an Beispiel der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik zu sehen, die gegenwärtig den 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland begeht.

Dieses ehemalige rückständige Randgebiet des Zarenreichs hat im Laufe nur einiger Jahrzehnte unter der Sowjetmacht das Niveau der Industrieländer der Welt erreicht und eine eigenständige Kultur entwickelt — nationaler Form, sozialistischem Inhalt nach. Das heutige Kasachstan hat alles, was es als Land mit hochentwickelter sozialistischer Zivilisation aufweist. Jedoch seine größte Errungenschaft ist die unverbrüchliche Völkerfreundschaft, die die strengste Prüfung in den für den Sowjetstaat schweren Jahren bestanden hat. Letzten Endes hat gerade das unsere jetzigen Errungenschaften, unsere Zuversicht in den morgigen Tag gewährleistet.

Das leninistische Wesen des sozialistischen Internationalismus, seine hohe politische Kultur und soziale Moral, die den gegenseitigen Beziehungen der Sowjetvölker zugrunde liegen, bilden das Thema des Preisausschreibens, das die Redaktion „Freundschaft“ für 1982, das Jahr des ruhmvollen Jubiläums unserer multinationalen Heimat, bekannt gibt. Daran können alle teilnehmen — Arbeiter und Bauern, Wissenschaftler und Kunstschaffende, Spezialisten der Volkswirtschaft, Literaten und Journalisten, Lehrer an allgemeinbildenden und höheren Schulen, Partei-, Staats-, Gewerkschafts-, Komsomolfunktionäre. Zum Preisausschreiben können Werke beliebigen Genres eingesandt werden — von einer Zeitungsnote und einem Foto bis zur publizistischen Reportage, dem analytischen Artikel und Essay. Die einige Forderung an sie ist deren hoher gesellschaftlich-politischer und sozialökonomischer Wert, ihr hohes literarisches-publizistisches Niveau.

Dabei können die verschiedensten Themen in Frage kommen, zum Beispiel Biographie der ersten Stachanow-Brigade in Kasachstan; Geschichte der größten Entdeckungen der Kasachstaner Wissenschaftler, die der Republik den Unionsruhm einbrachten; sozialökonomische Reportagen aus unseren führenden Industriezentren und -regionen; Berichte über führende Kasachstaner Selektionäre, Ingenieure, Wissenschaftler, Künstler, Literaten. Es gibt für wahr keinen Bereich unseres gesellschaftlichen Seins, wo die weitgehende Brüderlichkeit und Freundschaft der Sowjetvölker nicht so oder anders zum Ausdruck kämen. Dies ist unsere ruhmreiche Geschichte und auch unsere Zukunft.

Für die Verfasser der besten Publikationen hat das Redaktionskollegium der „Freundschaft“ acht Preise gestiftet:

- Einen ersten zu 100 Rubel.
- Drei zweite zu je 70 Rubel.
- Vier dritte zu je 50 Rubel.

Die Ergebnisse des Preisausschreibens sollen in der zweiten Dezemberhälfte ausgewertet werden.

In diesem Sinne warten wir auf Manuskripte und wünschen allen großen schöpferischen Erfolg!

Redaktionskollegium

## Wenn alle so wären

# Arbeitsfreudig

Irma interessierte sich immer für Technik. Man sah das Mädchen oft auf dem Maschinentisch, und ihre Freundinnen glaubten, sie werde nach Beendigung der Dorfschule einen Traktor oder eine Kombi auf den Kolchosfeldern steuern. Doch es kam anders. Die Familie überredete die in die Gebietsstadt, und Irma Malbach wurde Kontaglossermeisterin im Traktorenwerk.

Die Brigade, in die Irma kam, war ein geschlossenes, liebliches Kollektiv. Man merkte gleich, daß die neue Arbeiterin willig und aufnahmefähig ist. Natürlich mußte sie sich erst an die Arbeit am Fließband gewöhnen. Dank ihrer Beharrlichkeit hatte Irma es bald heraus, und nach einiger Zeit machte sie es gerade so gut wie die anderen. Die Frauengruppe mußte bestimmte Operationen ausführen, während die Männer andere Aufgaben hatten. Irma Malbach machte gute Fortschritte. Sie führte jetzt nicht nur in der Frauengruppe, sondern konnte bald auch technische Aufgaben übernehmen, die im mechanischen Montageabschnitt bisher ausschließlich von Männern geleistet worden waren. Da nahm es nicht wunder, daß man dem aufgeweckten Mädchen manchmal sogar die Pflichten des Brigadier übertrug, wenn man ihn zeitweilig ersetzen mußte.

Irma Malbach zeigte die besten organisatorischen Fähigkeiten, sie verstand es, die Brigademitglieder anzuleiten und mit ihnen sachlichen Kontakt zu unterhalten. Diese ihrerseits achteten sie für ihr abgeschlossenes Wesen und die Aufmerksamkeit. Ein gutes Vorbild wirkte bekanntlich anspornend und erzieherisch. Niemand konnte ihr das moralische Recht absprechen, hohe Anforderungen an die Kollegen zu stellen. Darin wurde sie ständig auf jede Weise vom Schichtmeister Nikolai Stopyuk und dem Brigadier Alexej Malinkin unterstützt.

Irma Malbach ist heute Gewerkschaftsgruppenleiterin in der Werkabteilung. Sie erfüllt ihre gesellschaftlichen Aufgaben ebenso gewissenhaft, wie sie es in der Produktion tut.

Es ist verständlich, daß Irma als erfahrene qualifizierte Arbeiterin, die ihren Beruf liebt und sich in ihrem Kollektiv wohl fühlt, nie daran denkt, das Traktorenwerk zu verlassen. Einmal meinte eine ihrer Freundinnen, es sei doch ziemlich langweilig, Tag für Tag ein und dieselben Operationen in der Werkhalle machen zu müssen. Irma erwiderte: „Ich bin mit meinem Los zufrieden. Könnte ich meine Arbeit nicht gern tun, wäre ich natürlich so bedauern. Sie macht mir Freude, und das ist schon.“

Natalia SIEBERT  
Pawlodar

ten, sie verstand es, die Brigademitglieder anzuleiten und mit ihnen sachlichen Kontakt zu unterhalten. Diese ihrerseits achteten sie für ihr abgeschlossenes Wesen und die Aufmerksamkeit. Ein gutes Vorbild wirkte bekanntlich anspornend und erzieherisch. Niemand konnte ihr das moralische Recht absprechen, hohe Anforderungen an die Kollegen zu stellen. Darin wurde sie ständig auf jede Weise vom Schichtmeister Nikolai Stopyuk und dem Brigadier Alexej Malinkin unterstützt.

Irma Malbach ist heute Gewerkschaftsgruppenleiterin in der Werkabteilung. Sie erfüllt ihre gesellschaftlichen Aufgaben ebenso gewissenhaft, wie sie es in der Produktion tut.

Es ist verständlich, daß Irma als erfahrene qualifizierte Arbeiterin, die ihren Beruf liebt und sich in ihrem Kollektiv wohl fühlt, nie daran denkt, das Traktorenwerk zu verlassen. Einmal meinte eine ihrer Freundinnen, es sei doch ziemlich langweilig, Tag für Tag ein und dieselben Operationen in der Werkhalle machen zu müssen. Irma erwiderte: „Ich bin mit meinem Los zufrieden. Könnte ich meine Arbeit nicht gern tun, wäre ich natürlich so bedauern. Sie macht mir Freude, und das ist schon.“

Natalia SIEBERT  
Pawlodar

„Witjas“, „Prima“, „Barchastelje“... — insgesamt elf Feinseifenarten erzeugt das Werk für synthetische Waschmittel in Schachtinsk. Während der letzten Analyse im Laboratorium der Neva-Fabrik für Kosmetika wurde die Feinseife aus Schachtinsk einer strengen Prüfung unterzogen, die sie ausgezeichnet bestand. Obriegen wird hier nicht nur Feinseife produziert; auch Schampun und andere Waschmittel gehören zu den duftenden Erzeugnissen, die dem Betrieb einen guten Ruf eingebracht haben.

Ab 1982 wird auf den Beuteln und Flaschen mit dem Schampun „Lada“ und „Aljonuschka“ aus Schachtinsk das Ehrenfünfeck stehen. Dieses Haarwaschmittel ist im ganzen Lande gut bekannt und erfreut sich starker Nachfrage.

In den Abteilungen des Betriebs herrscht feines Aroma. Hier sind viel Blumen zu sehen,

# Duftende Erzeugnisse

die Gänge zwischen den Taktstrahlen sind kunst- und geschmackvoll ausgestattet. An allem sieht man eine fürsorgliche Frauenhand. Und das nicht von ungefähr: Die überwiegende Mehrheit des Personals sind junge Mädchen.

„Unsere Mädchen lieben ihre Fabrik und verschönern sie“, meint Lydia Botagowa, Leiterin der Abteilung für Schampun. „Unsere Produktion erfordert eine überdurchschnittliche Sauberkeit, daher wird im Kollektiv der Wettkampf darum an jedem Arbeitsplatz groß geschrieben.“

Die Erzeugung von Schampun ist ein andauernder Prozeß. Um dieses Haarwaschmittel „fertig-zukochen“ ist eine ständige Kontrolle rund um die Uhr notwendig. In streng eingehaltenen Pro-

portionen werden dem Wasser die nötigen Komponenten zugefügt. Um das Recht zu erhalten, diesem Gemisch die Aromastoffe zuzugeben, braucht man gründliche Kenntnisse. Davon ist viel oder zu wenig zu nehmen heißt, vom techno-ogischen Prozeß abzuweichen, und das beeinträchtigt später das Aroma, die Heilwirkung und die Schaumbildung der Erzeugnisse.

Tamara Metluschko und Gallina Astafjewa kennen sich in der Schampunfertigung vorzüglich aus. Manchmal erzeugen sie bis zehn Tonnen je Arbeitsschicht dieses duftenden Schaumprodukts. Ein Stockwerk tiefer wird das Haarwaschmittel auf Flaschen abgefüllt. Der ganze Prozeß bildet einen geschlossenen Produktionszyklus.

Für die Seifenerzeugung gibt es im Werk vier technologische Taktstrahlen. Die Rezepte dafür stellt die Chemikerin Valentina Morosowa zusammen. Nach ihren Berechnungen werden hier tierische und Pflanzenfette sowie Säuren und Kokosöl synthetisiert, die als Ausgangsprodukte für die Seifenproduktion dienen. Von dem Können, dem Geschmack und vom Fingerspitzengefühl Valentina Morosowa hängt vielfach die Nachfrage nach dieser oder jener Seifenart ab, denn sie entscheidet über Substanzen, und es liegt in ihrer Macht, der Seife die jeweiligen Wascheigenschaften zu verleihen. Im Betrieb verläßt man sich vollständig auf Valentina Morosowa. Ihre fachmännische Meinung wiegt stets schwer.

Dmitri SEIFERT  
Gebiet Karaganda



Begeisterung ist der Wesenszug des jungen Wissenschaftlers Anatoli Fomenko, Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, Professor an der Moskauer Staatsuniversität.

Als Schüler schwärmte er für wissenschaftlich-utopische Literatur. In der 9. Klasse begeisterte er sich für Physik. Im vierten Studienjahr wechselte er zur Abteilung Mathematik über. Danach kamen die Aspirantur und die Verteidigung der Kandidatendissertation. 1972 wurde er Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften. Er löste eine der kompliziertesten klassischen Aufgaben der Mathematik, worum sich bis dahin viele Wissenschaftler vergeblich bemüht hatten; mit 26 Jahren wurde er Doktor der Wissenschaften.

Anatoli Fomenko hat einen breiten Interessenskreis. Er schuf eine Reihe von Zeichnungen und Graphiken.

Er ist Wissenschaftler, Künstler und Dichter.

Im Bild: Anatoli Fomenko mit seinen graphischen Zeichnungen des mathematischen Zyklus.

Foto: TASS

## Ausstellung des Graphikers

Die Einwohner von Ust-Kamenogorsk können sich mit der Kunst des Alma-Ataer Graphikers Albert Gurbew nun mehr näher bekannt machen. Im Haus des Künstlers wurde die Ausstellung dieses bekannten Malers eröffnet. Etwa seibzig Werke aus verschiedenen Jahren spiegeln sein Schaffensweg wider. (KasTAG)

## Hundertjähriger Jakute

Der Jakute Afanassi Winokurrow feierte in Olmjakon seinen hundertsten Geburtstag. Er hat Dutzende Enkel und Urenkel, die alle in der Nachbarschaft wohnen und selbstverständlich zur Jubiläumfeier kamen.

Afanassi Winokurrow wurde in Olmjakon geboren und ist in seinem ganzen Leben nirgendwohin gereist. Er rauchte niemals, trank nie Alkohol. Bis vor kurzem jagte er noch und sammelte wilde Heilkräuter. Er bewirtet seine Gäste mit Suppen und Saleten aus Kräutern, mit Fisch und Bä-

renfett. Seiner Meinung nach verlängert eine derartige Körperliche Arbeit an der frischen Luft.

Der Jakute lebt in einer noch von seinem Vater im vorigen Jahrhundert errichteten Hütte. Sie wird von einem alten, tönerenen „Holländer“-Ofen geheizt und ist mit Strom, Fernseher und Radio ausgerüstet. Den Bau einer neuen Hütte oder den Umzug in eine moderne Wohnung lehnt er kategorisch ab. (TASS)

## Heilstätten für Kolchose

Die Dorfwerkstätten des Kasachstaner Südens brauchen zu ihrer Kur nicht weit zu fahren und ihre gewohnten klimatischen Verhältnisse zu wechseln. Seine zweite Kursaison eröffnete im malerischen Vorgebirge des Trans-Ili-Altai das spezialisierte Sanatorium „Kolossok“, wo gleichzeitig 220 Personen ihre Gesundheit wiederherstellen können.

Neben dem Gebäude mit komfortablen Erholungsräumen gibt es hier ein Heil- und Diagnostizierungszentrum sowie Labors, ausgestattet mit modernen Ausstattungen, eine Wasserheilanstalt auf der Basis der örtlichen Chlorid- und Natriumquellen.

Im elften Planjahr wird der „Kolossok“ das erste Neubauprojekt der Republik-Kolchosvereinigung der Heilstätten, die ihre Sanatoriums- und Kurortbasis in hohem Tempo entwickelt. Im Bau begriffen sind das Sanatorium „Kasachstan“ mit 500 Plätzen und die Heilstätten in den Nadelwäldern des Pawlodarer Ityschlands, an den einmaligen Seen der Kokchetawer Kurortzone und in anderen Gebieten. Bis Ende des Planjahrfrüht soll die Vereinigung nochmal zwölf Sanatorien und Kurorte bauen, wo man über 4000 Feriengäste zugleich aufnehmen wird. (KasTAG)

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Der Chef schüttelte den Kopf. „Und Sie selber? Wie verhalten Sie sich diesen Vorstellungen gegenüber? Kritisch? Sie würden doch etwas derartiges nie tun, oder?“

„Nein, wo denken Sie hin! Nichts davon würde ich machen. Es sind nur Gedanken...“

„Hm. Nun, was die dienstlichen Unterlagen angeht, so ist das ziemlich schlecht, was Sie da denken, sehr schlecht! Aber gut, suchen Sie mal einen Arzt auf. Vielleicht verschreibt er Ihnen irgendwelche Tropfen dagegen. Bis zum Sündenfall ist es jedenfalls noch lange hin bei Ihnen.“

„Gewiß, so denke ich auch.“

Als der an diesen argen Halluzinationen Leidende hinausgegangen war, verhärtete der Chef unbeweglich am Schreibtisch und starrte aus dem Fenster. Die Stimme einer Mitarbeiterin, die Papiere zur Unterschrift vorlegte, riß ihn aus seinem Nachsinnen.

Der Chef betrachtete sie, die da ungeduldig an seinem Schreibtisch stand. Sie war nach seinen Begriffen zu mager und hatte eine zu lange Nase.

Man möchte sie doch bei dieser Nase packen, dachte er, und die ganze Person zum Teufel jagen! — Aber gleich darauf: Au weia, was kommen mir da für gräßliche Gedanken in den Sinn!

Er unterschrieb die Unterlagen und meinte dazu nur mürrisch: „Und vergessen Sie nicht, sie sofort abzuschicken!“

L. NAUMOW

## Der Regenschirm

„Was für ein furchtbarer Regen!“ rief sie aus und eilte ans Fenster. „Schrecklich. Aber ich gehe trotzdem zum Training! Wo ist denn mein roter Schirm von Viktor? Ohne ihn bin ich verloren!“

Er legte den Löffel auf den Tisch und schob den Teller beiseite. „Viktor“ erzählte mir, daß er eine ganze Stunde nach diesem roten Schirm in Moskau gesucht habe!“

Es ist etwas zwischen ihnen! Schob es ihm durch den Kopf. „Viktor“ ist doch phantastisch, findest du nicht?“ erwiderte sie sich und öffnete den Regenschirm.

Er schweig und vertiefte sich in die blaue Tasse mit dem Sprung. Bestimmt ist etwas zwischen ihnen. Nicht ohne Grund hat Viktor ihr den Schirm mitgebracht. Man bringt etwas mit, wenn man sich dafür irgend etwas erhofft oder aus Dankbarkeit für etwas, was man schon bekam. — Er saß unbeweglich da, nur seine Ohren und der Schirm hatten jetzt die gleich schöne tiefrote Färbung.

Sie ergriff Tasche und Regenschirm und ging trällernd zur Tür.

Zum Training geht sie — zu Viktor. Natürlich wird er sie nach Hause begleiten, sie werden sich verabreden... Voller Unruhe trat er ans Fenster: Wahrscheinlich treffen sie sich schon lange, vielleicht kannten sie sich schon vor unserer Hochzeit! — Als er endlich vom Fenster fortging, dunkelte es bereits. Sie kam nicht. Trotz des Regens lief er auf die Straße. Plötzlich leuchtete dicht neben ihm der wohlbekannte rote Schirm auf.

„Du!“ rief er freudig aus. „Wo ist denn Viktor?“

„Wir haben uns schon verabschiedet, Viktor ging mit Marina.“

„Er hörte gar nicht weiter zu. Fröhlich griff er nach ihrem Schirm, schob seinen Arm unter den ihrigen.“

Sie hat nichts mit Viktor! Und er erinnerte sich daran, daß er Viktor und Marina oft zusammen gesehen hatte. „Wir werden uns Kuchen kaufen und zu Hause Tee trinken!“ schlug er vor.

„Einverstanden!“ pflichtete sie bei und küßte ihn auf die Wange. Dann suchten sie lange Törtchen und Gebäck aus, ließen bei strömendem Regen nach Hause, die Treppe hinauf.

„Weißt du“, sagte sie und biß von ihrem Törtchen ab, „in der Männer-Gruppe haben wir jetzt einen Neuen, er spielt wunderbar, er schlägt alle! Ein Praktiker und hilfsbereit! Er hat mir das Schloß der Tasche gleich in Ordnung gebracht und meinen Handschuh mitgenommen, um den Reißverschluss zu reparieren!“

Er legte den Löffel auf den Tisch, schob die Tasse von sich: „Niemand führt Reparaturen umsonst durch!“, schob es ihm durch den Kopf.

I. DRUSCHINA

## Abnorme Gedanken

„Gestatten Sie, Kollege Sajar?“ — Mit dieser Frage betrat Wolkow das Zimmer seines Vorgesetzten. Sorgfältig schloß er die Tür hinter sich. „Erlauben Sie, daß ich heute zwei Stunden früher gehe!“

„Hm. Wieso?“

„Ich muß unbedingt zum Arzt.“

„Mann, es ist jetzt nicht an der Zeit, krank zu werden! Wir stecken bis über beide Ohren in der Arbeit. Ist es denn was Ernsthaftes? Das Herz? Wissen Sie, ich habe in letzter Zeit auch öfter so'n Herzstolpern. Ja, Ihre Arbeit hat es in sich, ein ständiger Streß... Also, was fehlt Ihnen?“

„Ich weiß nicht recht, wie ich das erklären soll, Chef“, zierte sich Wolkow. „Es ist einfach, daß mich alle möglichen verantwortungsvollen Gedanken beunruhigen. Die sind mir zwar früher auch schon gelegentlich in den Sinn gekommen, doch jetzt kann ich mich ihrer gar nicht mehr erwehren. Sie kriechen regelrecht in meinen Kopf hinein.“

„Erzählen Sie! Was sind denn das für Gedanken? Setzen Sie sich.“

„Danke. Ja, also da sitze ich beispielsweise auf einer Versammlung und träume mit offenen Augen davon, dem Referenten das Wasser aus der vor ihm stehenden Karaffe über den Kopf zu gießen, weil mich sein Gerede ärgert. Anders ist das, wenn ich selber rede — da geht bei mir alles ganz normal, ich bitte

# Fernsehen

**Montag, 11. Januar**

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Pohtawa: Das Echo der Jahrhunderte, Dokumentarfilm. 10.05 Aus der Tierwelt. 10.15 Kurzfilme. 11.45 Lustige Noten. Wettbewerb junger Sänger. 15.00 Nachrichten. 15.20 Kampuchea: Tod, Wiedergeburt, Dokumentarfilm zum Jahrestag der Volksrepublik Kampuchea. 16.50 M. Scholochow, Erzählungen vom Don. 17.20 Multis Schule. 17.50 Konzert. 18.10 In den Bergen geboren. Dokumentarfilm zum 60. Jahrestag des Karatschaisch-Tscherkessischen Autonomen Gebiets. 19.10 Sport aktuell. 19.40 Konzert des Akademischen Sinfonieorchesters der Moskauer Staatsphilharmonie. 20.15 Die Lerchen. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Wir sprechen weiter über die Musik. 23.40 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Filmspiegel. 18.40 Temirtau. Dokumentarfilm. 18.55 Konzert des Kinderchors der Kasachischen Fernsehens. 19.10 Facetten eines Diamanten. Dokumentarfilm. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Der Schutzschild einer Stadt. Spielfilm.

**Dienstag, 12. Januar**

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Konzertfilm über das Scaitten von B. Mokroussow. 10.55 Jetzt ist es schon eine Stadt. Dokumentarfilm. 11.10 Die Lerchen. Spielfilm. 12.25 Es spielt R. Chunzarja, internationaler Preisträger (Klavier). 15.00 Ohne Zurückbleibende arbeiten. Dokumentarfilm. 15.40 J. Swift. Sein Leben und Schaffen. 16.40 Dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR entgegen. Wir — Sowjetvolk. 17.30 Adressen der Jugend. 18.30 Aus dem Leben der Wissenschaft. 19.00 Lustige Noten. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU ins Leben umsetzen. Der Brennstoff- und Energiekomplex Ekibastus. 20.00 Siebzehn Augenblicke eines Frühlings. Mehrteiliger Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Meisterschaft im Eiskunstlauf. 23.35 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.55 In Kasachisch und in Russisch. 20.20 Kasachstan. 20.35 Der Aufschwung der Republik. Dokumentarfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Durch Sowjetkasachstan. Dokumentarfilm. 22.25 Konzert der Meister der Kunst Kasachstans.

**Mittwoch, 13. Januar**

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Lustige Starte. 10.30 Lieder von nah und fern. 11.15 Siebzehn Augenblicke eines Frühlings. Mehrteiliger Spielfilm. 1. Folge. 12.45 Dokumentarfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Kom-somol — mein Schicksal. Dokumentarfilm. 16.30 Russische Sprache. 17.00 Sendung für junge Techniker. 17.45 Volksweisen. 18.00 J. Olescha. Geburtsort — Kindheit. 18.45 Hor-nisten, meldet euch! 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Der Winter in Moskau. 19.40 Es tanzt Sonia Amelio. (Mexiko). 20.10 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. 20.20 Siebzehn Augenblicke eines Frühlings. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Der Chefkonstrukteur. Dokumentarfilm zum 75. Geburtstag von S. P. Koroljow. Der Anlauf. 1. Teil. 23.05 Heute in der Welt. 23.20 Konzert.

Alma-Ata. In Russisch. 17.55 Sendeprogramm. 18.45 Werbung. 18.50 Ein Arbeitsveteran unter uns. 19.20 Sendung über die Wirtschaftsführung im Kolchos „Pobeda“, Rayon Sairam, Gebiet Tschimkent. 1. Teil. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Den Menschen lieben. Spielfilm. 1. Folge.

**Donnerstag, 14. Januar**

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Konzert. 10.15 Klub der Filmreisen. 11.15 Siebzehn Augenblicke eines Frühlings. Spielfilm. 2. Folge. 12.25 Es singt S. Babij. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme aus sozialistischen Bruderländern. 16.15 Schachschule. 16.45 Das Schaffen von M. P. Mussorgski. 17.30 Europameisterschaft im Tischtennis. UdSSR—Dänemark. 18.00 Treffen der Schüler mit der Dordlehrerin L. E. Dewjatkina. 18.45 Leninsche Universität der Millionen. Die Arbeitskultur. 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Mensch und Gesetz. 20.05 Konzert sowjetischer Lieder. 20.20 Siebzehn Augenblicke eines Frühlings. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Der Chefkonstrukteur, Dokumentarfilm. Der Aufschwung. 2.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Isbasaral. 11.30 Zeichentrickfilm. 12.00 Schaffen der Jugend. 12.20 Die Leningrader Nachtigalle. Musikfilm. 13.10 Mit seinen 16 Jahren. 13.30 Ärztliche Gespräche. 14.55 Durch das Heimatland. Dokumentarfilm. 15.20 In Russisch. 15.25 Juristen antworten auf Fragen. 16.00 Fernsehtheater der Jugend. 17.40 Der Dinosaurer. Spielfilm. 1. Folge. 18.30 Sendung über die Wirtschaftsführung im Kolchos „Pobeda“, Rayon Sairam, Gebiet Tschimkent. 3. Teil. 18.55 Guten Abend! Estradenprogramm. 19.55 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Tamasha.

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“